

PASCALE LEHMANN

Die Publikation der Studie zur praktischen Umsetzung der Corporate-Governance-Richtlinie von Professor Conrad Meyer im Dezember 2003 hat bei vielen kotierten Unternehmen einen eigentlichen Wettbewerbsdruck ausgelöst. Viele Investor Relations-Verantwortliche mussten ihrem Verwaltungsrat und Management Red und Antwort stehen, weshalb das eigene Unternehmen nicht unter den zehn «Besten» figuriert.

Den Fleissigsten 100 Punkte

Die von der Schweizer Börse SWX in Auftrag gegebene Studie war jedoch nie als Rating-Instrument gedacht. Sie ist vielmehr eine Bestandesaufnahme darüber, wie die kotierten Unternehmen ihre Informationspflichten in die Praxis umgesetzt haben. Sinn und Zweck der Bemühungen um die

Eine Führungsaufgabe

CORPORATE GOVERNANCE Die Berichterstattung über die Corporate Governance darf sich nicht auf quantitative Analysen beschränken.

Corporate Governance in der Schweiz scheinen offensichtlich nicht überall begriffen worden zu sein. Die kotierten Unternehmen haben die Richtlinie betreffend Information zur Corporate Governance der SWX ernst genommen – zumindest was die quantitative Erfüllung angeht. Sie haben sich mit Akribie an die Aufbereitung der Daten gemacht, doch eines vergessen: Der Datensammlung sollte auf oberster Führungsebene eine eingehende Auseinandersetzung mit dem Thema vorangehen. Wo dies nicht geschehen ist, sind Inhalte entstanden, die weder auf das Un-

ternehmen zugeschnitten sind, noch zur Transparenz beitragen.

Zwar ist die Pflicht mit der Deklaration der von der SWX geforderten Angaben erfüllt, für die Anleger – für den die Informationen in erster Linie gedacht sind – sind sie in diesem Falle aber wenig aussagekräftig. Wie die Vergangenheit zeigt, zeichnen sich gerade die schwarzen Schafe nicht selten durch Fleiss und Formalismus aus, um von kritischen Fragen abzulenken. Die Kriterien quantitativ zu erfüllen, kann somit bei der Corporate Governance nicht ausreichen. Positiv hervorzuheben sind diejenigen Un-

ternehmen, die sich bereits vor der Pflicht dem Thema angenommen haben. Diese Firmen konnten nicht auf Vorhandenes zurückgreifen und nichts kopieren. Folglich wurde ein Prozess ausgelöst, bei dem sich das Unternehmen mit sich selbst beschäftigen musste.

Auch wenn einige der aus diesem Ansatz entstandenen Publikationen noch etwas ungenau daher kamen, so dokumentierten sie doch den deutlichen Willen zur Transparenz. Bemerkenswert ist auch, dass die entsprechenden Informationen eher in die normale Geschäftsberichterstattung

integriert, als in einem separaten Kapitel behandelt wurden. Die gesonderte Darstellung mit einer Nummerierung gemäss SWX-Richtlinie mag Vorteile für den Schnelleser und für Vergleiche haben. Der Trend könnte, und dies zeigt sich bei den Umweltberichten, jedoch auch in eine andere Richtung laufen. Sollen die Leser die Informationen zur Corporate Governance richtig verstehen und interpretieren können, so müssen sie in den Kontext zum gelebten Unternehmensalltag gestellt werden. Dieser Ansatz könnte auch dazu führen, dass das Thema als rollendes Traktan-

dum immer wieder aufgenommen wird.

Die Corporate Governance ist so gut wie ihr Verwaltungsrat

Wie transparent ein Unternehmen berichtet, entscheidet sich letztlich an der Selbstsicherheit des Verwaltungsrats und seinem Mut, sensitive Themen proaktiv anzugehen. Als Beispiel sei hier genannt, dass sich viele Verwaltungsräte und oberste Führungskräfte mit der Publikation ihres Curriculums schwer tun. Eine kaufmännische Grundausbildung ist keine Schande. Ausschlaggebend ist doch, was man daraus gemacht hat. Ins gleiche Kapitel gehört die Zurückhaltung bei der Offenlegung von Salären. Steht der Lohn in angemessenem Verhältnis zur Leistung, so kann er auch mit gutem Gewissen publiziert werden.

Pascale Lehmann, Partnerin bei der auf Corporate and Financial Communications spezialisierten apr AG für Public Relations, Zürich.